

sieht solche zuerst in der Bildersprache der Bibel gegeben, die viele Symbole enthält, die auch den Kindern geläufig sind: wie Wasser, Wein, Brot, Baum, Frucht usw.; dann in den Grunderlebnissen des menschlichen Lebens, die auch die Kinder kennen: wie Hunger, Durst, Angst, Freude, Einsamkeit usw. So kann der Katechet die Kinder dort abholen, wo sie wirklich stehen. Die wirklich „erfahrenen“ Katecheten wissen, daß man die Botschaft heute nicht mehr „von oben“ eintrichtern kann, daß vielmehr der Weg „von unten“ gegangen werden muß, wenn dem Kind seine Welt erschlossen werden soll, auch (nicht nur) mit der Bibel, denn auch Bibelunterricht wird nicht seinetwegen gegeben. Die Zuordnung von Botschaft und Lebensalter ist eine wichtige Aufgabe, die den Lehrplangestaltern aufgegeben ist, denen sie der Katechet im allgemeinen überlassen kann. Es wäre jedenfalls unverantwortlich, wenn er sich bei der Übernahme von Bibelstellen in seinen RU über alle Gesetze der Entwicklungspsychologie hinwegsetzen wollte. Eine wichtige Aufgabe ist, das Kind im Anruf der Bibel zu einer Antworthaltung zu führen, im Gebet und im Leben. Der Glaube ist das Ziel, freilich nicht ein planbares Lernziel der Katechese. M. Buber hat mit Recht gesagt, daß die Katechese dem jungen Menschen nur zeigen kann, was Glaube ist und was nicht. Da jeder Glaube, vor allem der des Kindes, Glaube in Teilhabe ist, hat der Katechet seinen eigenen Glauben in die Unterrichtsgestaltung einzubringen; er muß über das Wort hinaus von seiner Person ablesbar sein. Nur so können die so bedeutsamen Identifikationsprozesse stattfinden. B. geht auch auf die Schwierigkeiten einzelner literarischen Arten ein, nach dem Stand der heutigen Exegese: Die Behandlung der Wunder verlangt eine besondere Behutsamkeit. Der 4. Abschnitt bringt einige wichtige methodische Überlegungen zum Unterricht mit der Bibel: Die modernen Erkenntnisse über den Lernprozeß werden eingetragen, die Fragen der möglichen Lernziele angegangen; das richtige Hörenkönnen und Hörenwollen als Voraussetzung zum Übernehmen des biblischen Wortes wird beleuchtet. Das Erzählen, Veranschaulichen, Dramatisieren und alle Weisen, die eine abstrakte Botschaft konkret und sinnlich erfäßbar machen, werden behandelt.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Wer sich in das Buch vertieft, kann bestimmt vieles lernen, wie mit den Methoden einer zeitgemäßen Lernpsychologie und Didaktik auch die biblische Botschaft heute noch ankommen kann. Sie hat es dabei zweifellos viel schwieriger als die profanen Fächer. Eines kann sich der Katechet bestimmt nicht leisten: Daß er nämlich alle diese Erkenntnisse links liegen läßt und dann mit einem frontal geführten Lernunterricht sein Ziel zu erreichen

hofft. Das würde bei der verkümmerten religiösen Substanz, die die meisten Kinder heute mitbringen, gar nicht gelingen, anderseits dem Niveau des RU in der modernen Schule ein trauriges Zeugnis ausstellen.

Linz

Silvester Birngruber

FINGER KURT, *Handbuch zum Glaubensbuch 3. Eine methodische Handreichung.* (Religionsunterricht — Information und Verkündigung, hg. v. Fink/Korherr) (631.) Herder, Wien 1972. Kart. lam. S 235.—, DM 38.—.

Die ungewohnte Struktur der neuen Glaubensbücher als Lehr-, Text-, Arbeits- und Jugendbücher bringt es mit sich, daß auch der praxiserfahrene Religionslehrer nicht ohne klärende Hinweise auskommt, die sich auf den exegetisch-theologischen, den psychologisch-pädagogischen und didaktisch-methodischen Lernbereich erstrecken. Zudem bedarf es, um den jeweils anderen Schul- und Klassenverhältnissen Rechnung tragen zu können, eines ergänzenden Materialangebots, aus dem heraus eine Anreicherung erfolgen kann. Diesen und ähnlichen Intentionen sucht das Handbuch nachzukommen.

Zwei Wünsche seien für eine weitere Aufl. vermerkt. Der eine betrifft die exegetisch-didaktische Aufarbeitung des Moses-Zyklus. Wohl werden fundierte exegetische Einsichten vermittelt und theologische Aussagen herausgearbeitet (52 ff.). Die nachfolgenden Erzählvorschläge halten aber diese Grundlinien nicht immer durch. So entsteht besonders hinsichtlich der Wundererzählungen eine didaktische Kluft, die sich vor allem in der Entwicklung des Gottesbildes störend bemerkbar macht (Tötung der Erstgeburt, Untergang der Ägypter im Schilfmeer). Hier müßte m. E. nicht nur die historisierende Erzählform verlassen, sondern auch konkrete Hilfe gegeben werden, wie diesen sonst unvermeidlichen Schwierigkeiten begegnet werden kann. Ein zweiter Wunsch bezieht sich auf das lay-out des Handbuches. Obwohl die Stundenentwürfe nicht als kopierbare Stundenbilder gedacht sind, wäre es dennoch eine große Arbeitserleichterung, wenn die betreffenden Blätter herausgetrennt, mit Notizen versehen und so als Leitfaden in der Katechesengestaltung unmittelbar verwendet werden könnten.

Dieses Handbuch muß nicht nur jeder Religionslehrer an einer 3. Schulstufe besitzen; es wird ihm auch in mannigfaltiger Weise helfen, seinen Unterricht den derzeitigen religionspädagogischen Erkenntnissen entsprechend zu gestalten.

WAGNER EHRENTAUD / FINK HANS, *Handbuch zum Glaubensbuch 2. Eine methodische Handreichung.* (402.) Herder, Wien 1973.

Ähnlich dem Handbuch 3, aber doch mit unverkennbarer Eigenprägung, ist dieses Hand-